

◀ zurück

 Artikel drucken

„Job Central“ hat ein Schwesterchen bekommen



Das Modell soll an der Bergstraße die Sprachentwicklung fördern.
Foto: Kreuzer

(keke) Der Klapperstorch ist erfolgreich gelandet. "Die Familie des Weinheimer Integrationsmodells hat Zuwachs bekommen": "Job Central" habe jetzt eine kleine Schwester, für die dank der Freudenberg Stiftung sogar schon das Erziehungsgeld gesichert ist, trug OB Heiner Bernhard persönlich den Namen des hoffnungsvollen Erdenbürgers in das städtische Geburtenregister ein.

"Integration Central" heißt der Wonneproppen und will sich an der Seite seiner bereits gereiften neunjährigen Schwester vor allem für die Förderung der Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit, für die Förderung einer frühen Bildung sowie Elternaktivierung und interkulturellen Verständigung stark machen. Und das nicht nur vor Ort, sondern die gesamte Bergstraße entlang bis ins hessische Gorbheimetal.


Die "Kinderstube", sprich die BürorundKontakträume von "Integration Central", befindet sich in der alten Uhlandschule. Die aus der Freudenberg Stiftung, "Job Central", "Integration Central", dem Stadtjugendring sowie weiteren Profis und Ehrenamtlichen zusammengesetzte "Großfamilie" wohne also "unter einem Dach und Tür an Tür". Die Zusammenarbeit der Projektfelder des Integrationsmodells könne im Sinne einer modernen kommunalen Steuerung also auf kurzen Wegen geschehen, so Bernhard. Die neue Koordinierungsstelle werde dann erfolgreich sein, wenn es ihr gelinge, in Gemeinschaftsarbeit mit Eltern und den Migranten-Organisationen belastbare Brücken zu bauen: "Zwischen Kindergarten, Schule und Eltern sowie bürgerschaftlichem Engagement". Mehrsprachige Bevölkerung und kulturelle Vielfalt stellten in Zeiten der Europäisierung und Globalisierung wichtige Standortfaktoren dar, die vorhandenen Migranten-Organisationen und Familienverbände stärkten die sozialen Strukturen und das ökonomische Engagement von Migranten, so Bernhard: "Integration ist somit auch ein Wirtschaftsfaktor".


Daneben ziele interkulturelle Erziehung, Bildung und Verständigung auf weltbürgerliche Öffnung, auf Gleichwertigkeit der Menschen und auf demokratische Kultur. Nicht zuletzt deshalb gelte es, den Heranwachsenden mit Migrationshintergrund ein Lern- und Entwicklungsumfeld zu schaffen, in dem ihre Mehrsprachigkeit und ihr kultureller Hintergrund nicht als Hindernis, sondern als Ressource betrachtet werden.

"Ein Gedanke braucht einen Ort". Vor allem dann, wenn es sich um einen ehrgeizigen und komplexen Gedanken handle, verdeutlichte Geschäftsführer Christian Petry von der Freudenberg-Stiftung. In diesem Falle sei es ein kleiner Ort für einen großen Gedanken. Das Besondere und Ehrgeizige daran liege darin, dass man nicht nur an dieser oder jener Stelle initiativ werden wolle, sondern systematisch: Die Aktivitäten von "Integration Central" beginnen mit der Sprachförderung zweijähriger Kinder und sollen mit dem parallelen Projekt "Job Central" nicht aufhören mit der Förderung bis hin zur beruflichen Qualifizierung und Integration in die Arbeits- und Berufswelt.

Ulrike Süß und Dr. Susanne Felger von "Job Central" als "Doppelspitze" in Sachen Integration bereiteten das Gesagte "griffbereit" auf. Unter diesem Namen übten und lernten die Eltern unter Anleitung eines zweisprachigen Tandems so genannter Elternbegleiter, wie sie ihre Kinder auf einer ersten Stufe "beiläufig" im Alltagsablauf und in entwicklungsfördernde Kommunikations- und Sprachspiele "verwickeln" können: Die Eltern werden in diesem Prozess als Erziehungsexperten ihrer Kinder gesehen und ermutigt, sich auch selbst so zu verstehen.

Copyright (c) rnz-online - Copyright (c) dpa - Deutsche Presseagentur

 Artikel drucken

 zurück